

Veranstaltung vom 10.05.2016, 20:00 Uhr bis 22:00 Uhr

Thema: Die Fremde im Sucher - Der fotografische Blick auf Reisen

Kurzbericht über wesentliche Arbeitsergebnisse:

Frau Rosaly Magg referierte am 10.05.16 im Marburger Weltladen über den fotografischen Blick auf Reisen. Der Vortrag begann mit der Klärung der Frage, was für uns überhaupt das Fremde darstellt. Rosaly Magg verdeutlichte dabei, dass das Fremde immer nur im Zusammenhang mit dem Eigenen existiert und sowohl Bedrohliches, als auch Faszination (Exotismus) an sich hat. In der touristischen Fotografie interessiert besonders das Außergewöhnliche, alles, was nicht mit dem Alltag zu tun hat, das Idyllische und Ursprüngliche. Als nächstes ging die Referentin darauf ein, weshalb überhaupt fotografiert wird. Dies hängt nach ihrer Argumentation besonders damit zusammen, dass man gemachte Reiseerfahrungen fixieren und die Vergangenheit festhalten möchte. Außerdem sollen mit den Fotos ferne Wirklichkeiten den Zuhausegebliebenen präsentiert werden. Während des Imperialismus wurden anhand von Fotografien andere Kulturen abgewertet und als rückständig dargestellt, während sich die Reisenden auf dem Foto höher stellten. Laut Referentin tragen auch die sprachlichen Ausdrücke "to take a picture" (Aneignung) bzw. "ein Bild schießen" koloniale Züge. Dabei sind Fotos ein Beweis des Dagesenseins, eine Trophäe. Indem der Fotografierende selbst entscheidet, was er abbilden will, ist das Fotografieren ein Ausleseprozess, der die Vielfalt begrenzt und Stereotype fokussieren kann. Zudem kann eine Scheinwelt inszeniert werden, während ungewünschte Fotos direkt wieder gelöscht werden können. Dadurch, dass oft auch Menschen ungefragt fotografiert werden, werden sie als Objekte statt als Individuen behandelt. Rosaly Magg benannte das Festhalten vom Unglück Fremder, z.B. von Straßenhändlern oder Bettlern, als Form des Voyeurismus. Es fiel außerdem das Argument, dass sich Reisende häufig nur für den Moment des Fotografierens mit den Bereisten zusammen positionieren. Da die Fotografierten meist keinen Zugriff auf das von ihnen gemachte Foto bekommen, welches eher nur in den Händen der Touristen bleibt, kann gesagt werden, dass das Foto ihnen gehört, auch wenn andere Menschen darauf abgebildet wurden. Dass man die fremde Welt nur über Geld erreichen kann, um sich dann zwischen der eigenen Welt und jener Welt der Bereisten zu befinden, ist ein Ausdruck einer Kommerzialisierung des Tourismus. Zum Schluss des Vortrags wurde ein Gegenbeispiel aufgezeigt, bei dem die im Ferntourismus bereisten Menschen sich und ihren Alltag selbst präsentieren, indem sie die Fotos selbst machen. In dieser Innenperspektive wird nicht nach typischen Ereignissen gesucht, welche jedoch in der Reisefotografie zu den Hauptmotiven gehören. Das Fazit der Referentin war, dass nicht komplett auf das Fotografieren verzichtet werden müsse, der Reisende aber ein Gespür dafür haben sollte, wann das Fotografieren nicht angebracht ist.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde nach einem möglichen Umgang mit Photographien auf Fernreisen gefragt. Die Referentin betonte, dass bei Photographien immer Aspekte ausgeblendet, andere hervorgehoben würden und dies unumgänglich sei. Daher sei eine kritischen Reflexion der eigenen und auch anderen Bilder notwendig. Zudem sind Bilder, die durch weitere Erläuterungen oder Texte die Erwartungen brechen, eine interessante Anregung. Zudem wurde diskutiert, dass das Medium Fotografie mittlerweile mehr Menschen zugänglich ist und daher seine elitäre Position verloren habe und weniger stark Hierarchien verdeutliche.